

Wiener Stadt-Bibliothek

111080 B



...schaffen für  
Deutschland

H. Metzger

# ...schaffen für Deutschland



z. N. 155170

VERLAG: JOH. KASPER & CO., BERLIN UND AMSTERDAM  
DRUCK: N.V. NEDERLANDSCHE ROTOGRAVURE MIJ., LEIDEN, HOLLAND

Herausgeber:  
Generalarbeitsführer  
Karoly Kampmann

Leitartikel:  
Reichsarbeitsführer  
Konstantin Hierl

Textteil:  
Obergeneralarbeitsführer  
Dr. Will Decker

Bildgestaltung:  
Gerhard Starnberger

Bildtexte:  
Arbeitsführer  
Ludwig Götting

Einbandzeichnung:  
Theo Matejko

## Die Idee des Reichsarbeitsdienstes

Erst 8 Jahre alt ist der Reichsarbeitsdienst und doch ist er eine staatliche Einrichtung geworden, die — wie der Führer bereits auf dem Reichsparteitag 1937 sagte — „aus dem Leben des deutschen Volkes nicht mehr hinwegzudenken und auch niemals mehr wegzubringen“ ist.

Mit der gesetzlichen Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht und der Schöpfung des Reichsarbeitsdienstes hat eine Idee ihre Verwirklichung gefunden, die — so deutlich wie kaum eine andere — Ausdruck des nationalsozialistischen Geistes und Merkmal des neuen, sozialistischen Zeitalters ist.

Die nationalsozialistische Gesetzgebung hat dem Begriffe „Arbeitsdienst“ einen Sinn gegeben, der erstmalig und einmalig ist.

Es gab wohl schon in alten Zeiten eine Art „Arbeitsdienst“ in der Form einer Zwangsarbeit von Sklavenheeren. Die Pharaonen haben wahrscheinlich auf diese Weise ihre Pyramiden gebaut. In unserer Zeit haben die Bolschewisten mit Hilfe eines Sklavendienstes ähnlicher Form unter rücksichtsloser Opferung von Zehntausenden Kanäle, Strassen und Bahnen im hohen Norden angelegt.

Als die kapitalistische Industrialisierung die Massenarbeitslosigkeit mit sich brachte, nahm man zu einem Arbeitsdienst der Arbeitslosen seine Zuflucht, einem völlig untauglichen Mittel, weil es das Übel in den Folgeerscheinungen und nicht an der Wurzel anfasste.

Als nach dem ersten Weltkrieg durch die Feinddiktate den unterlegenen Staaten die allgemeine Wehrpflicht verboten wurde, suchte Bulgarien einen Ersatz durch Einführung eines staatlichen Arbeitsdienstes in Form einer dem Heere eingegliederten Bautruppe.

Unser Reichsarbeitsdienst ist einer ganz anderen Idee entsprungen als alle diese vorgenannten Einrichtungen.

Unser Reichsarbeitsdienst hat auch nichts zu tun mit der „Arbeitspflicht“, die zur Ausnutzung aller Arbeitskräfte und zur Regelung ihres Einsatzes in einer staatlich straff gelenkten Kriegswirtschaft als *Kriegsmassnahme* notwendig wurde. Der hierfür in der Presse hin und wieder gebrauchte Ausdruck „Arbeitsdienst“ ist irreführend und sollte vermieden werden.

Ich habe von Anfang an einen „Arbeitsdienst“ als eine Erziehungseinrichtung der Jugend, als eine sozialpolitische Schule des Volkes für die Erziehung zum rechten Gemeinschaftsgeist und zur Auffassung der Arbeit als sittliche Pflicht betrachtet. Die allgemeine Arbeitsdienstpflicht erschien mir eine unabdingbare Forderung des sozialistischen Zeitalters und eine unentbehrliche Ergänzung der allgemeinen Schulpflicht und allgemeinen Wehrpflicht.

Diese Grundanschauung über einen „Arbeitsdienst“ habe ich bereits 1923 als Oberst im Reichswehrministerium in einer Denkschrift an den Chef der Heeresleitung vertreten.

Bei meinem grundlegenden Vortrag vor dem Führer 1930 hatte ich dann das Glück fest-

zustellen, dass meine Auffassung sich in voller Übereinstimmung mit der Auffassung des Führers befand.

Die jungen Arbeiter der Stirn und der Faust in der Kameradschaft des Arbeitslagers und bei der gemeinsamen Arbeit im Dienste des Volkes einander so nahe zu bringen, dass sie sich gegenseitig achten lernen und erkennen, dass keiner von Beiden ohne den Andern bestehen kann, das war, dem Willen des Führers entsprechend, die grosse Aufgabe, die der Arbeitsdienst als sozialpolitische Schule des Volkes an jedem nachwachsenden jungen Jahrgang zu erfüllen hat.

Gestützt auf den Willen des Führers habe ich seither beim Aufbau und der Führung des Reichsarbeitsdienstes an der durch die Idee des Reichsarbeitsdienstes vorgezeichneten Linie unbeirrbar festgehalten und in oft harten, aufreibenden Auseinandersetzungen alle Versuche, den Arbeitsdienst auf eine andere Bahn abzudrängen und ihn zu einer Einrichtung für Vermittlung von Arbeitskräften für die verschiedensten Zwecke umzufälschen, abgewehrt.

Wohl gibt es auch heute noch im Deutschen Reich Menschen — namentlich in den „oberen Schichten“ —, die die Idee des Reichsarbeitsdienstes nicht erfasst haben oder sie aus reaktionärer Gesinnung heraus bewusst ablehnen. Die neue Zeit schreitet über diese ewig Gestrigen hinweg. Die Masse des deutschen Volkes hat aus einem gesunden Instinkt heraus die Idee des Reichsarbeitsdienstes richtig erfasst und bejaht sie. Man darf wohl, ohne sich einer Selbsttäuschung hinzugeben, sagen, dass der Reichsarbeitsdienst das Vertrauen des deutschen Volkes gewonnen hat.

Darüber hinaus gewinnt die Idee auch in anderen europäischen Staaten immer mehr Boden. Einsichtsvolle Staatsmänner haben ihren Wert für die Volkserziehung erkannt und wertvolle Teile der Jugend bejahen sie. Ich habe die Bestrebungen, die Arbeitsdienstidee in anderen europäischen Staaten zu verwirklichen, nach Kräften unterstützt aus der Überzeugung heraus, dass die gemeinsame Arbeitsdienstidee eine der stärksten Klammern des neuen Europa bilden wird.

Auch im Kriege, besonders in einem langen Kriege, kann der Reichsarbeitsdienst als Erziehungseinrichtung der Jugend erst recht nicht entbehrt werden. Denn nicht die Waffen allein, sondern vor allem der Geist der jungen Männer, in deren Hand die Waffen gegeben werden und die Haltung der jungen Frauen in der arbeitenden Front der Heimat entscheiden.

Der Reichsarbeitsdienst hat sich im Kriege in der Art seines Einsatzes wendig den verschiedensten Kriegsnotwendigkeiten anzupassen gesucht und sich dabei mit oft sehr grossen Schwierigkeiten abgefunden. Unerschütterlich aber wurde daran festgehalten, dass der Reichsarbeitsdienst bei keiner Art des Einsatzes den klaren Charakter einer nationalsozialistischen Erziehungseinrichtung der Jugend verlor.

Die Erziehung im Reichsarbeitsdienst vollzieht sich unter dem Lebensgesetz, das dem Reichsarbeitsdienst bei seiner Schöpfung gegeben wurde. Es heisst: Treue, Gehorsam, Kameradschaft! Die Erziehung zur Erfüllung dieser Forderungen bedeutet Erziehung zum richtigen Gemeinschaftsgeist, zum echten Sozialismus.

Unsere Erziehung für die Volksgemeinschaft schliesst ferner in sich die Erziehung zur Sauberkeit an Leib und Seele, zur Zuverlässigkeit in Wort und Tat, zur gewissenhaften Pflichterfüllung und phrasenlosen Einsatzbereitschaft für Volk und Vaterland.

Mit der Erziehung zur Volksgemeinschaft wollen wir verbinden die Erweckung des Verständnisses für die Gemeinschaft der Generationen unseres Volkes. Jede Generation steht

auf den Schultern der vorhergehenden Generationen. Daraus soll das Verantwortungsgefühl gegenüber den kommenden und die Achtung vor den vorausgegangenen Generationen entspringen. Die Jugend soll die grossen Männer und edlen Frauen der Vergangenheit, deren Persönlichkeit und Leistungen nicht mit dem engen Massstab der Gegenwart gemessen werden dürfen, aufrichtig verehren lernen. Sie sind die guten Geister unseres Volkes, die uns leiten sollen. Ein Volk, das seine Ahnen nicht ehrt, hat keine Zukunft. Darum wollen wir unsere Jugend, unbeschadet der Festigung ihres Vertrauens zum eigenen Wert und eigenen Leistungswillen, erziehen zum bescheidenen Benehmen gegenüber dem würdigen Alter.

Eine besondere Erziehungsaufgabe des Reichsarbeitsdienstes ist ferner die Erziehung zu einem hohen Arbeitsethos, zu einer Auffassung, die in der Arbeit nicht nur ein Mittel zum Erwerb von Besitz, Macht und Ansehen sieht, sondern vor allem eine sittliche Pflicht.

Diese Arbeitsauffassung entspringt einer Lebensauffassung, die im Leben eine uns von einem höheren, unerforschlichen Willen auferlegte Aufgabe sieht, die wir nach bestem Vermögen zu erfüllen haben und in deren Erfüllung wir die innere Befriedigung finden. Arbeit und Kampf sind es, die unserem Leben Inhalt und Wert geben.

Diese ernste Lebensauffassung verbannt keineswegs die Freude aus dem Leben. Aus dem edlen Genuss der Freuden, die Natur und Kunst bieten, wächst neue Kraft zur Erfüllung unserer Aufgaben.

Der Jugend im Reichsarbeitsdienst soll daher ihre unbeschwerte Lebensfreude, die ihr alles leichter macht, erhalten bleiben. Der Frohsinn ist ein besonderes Kennzeichen unserer Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen und muss es bleiben. Diesem Ziel muss die Art der Behandlung der uns anvertrauten Jugend im Reichsarbeitsdienst entsprechen. Sie muss mit der notwendigen Strenge Verständnis für Jugendüberschwang und Jugendtorheiten verbinden. Drohung, Zwang und Strafe sind Erziehungsmittel für Ausnahmefälle und gegenüber schlechten Elementen. Erziehung zu Ehrgefühl und Pflichtgefühl in Verbindung mit dem eigenen Vorbild sollen die vornehmsten Führungsmittel im Reichsarbeitsdienst sein.

Staatliche Einrichtungen erhalten ihr Leben durch die Idee, der sie entsprungen sind. Wird diese Idee verfälscht, oder verblasst und entschwindet sie, so wird die Einrichtung zur leblosen Form, die Sinn und Zweck verliert und zusammenbrechen muss.

Das deutsche Volk, in dessen Leben der Reichsarbeitsdienst eine wichtige Rolle zu spielen berufen ist, braucht daher in weitesten Kreisen Klarheit über die Idee des Reichsarbeitsdienstes.

Besonders die Führerschaft des Reichsarbeitsdienstes muss sich in alle Zukunft diese Klarheit ungetrübt erhalten. Sie muss stets dem durch die Idee vorgezeichneten Ideal nachstreben. Dann wird sie durch die Mühen und Sorgen des Alltags nicht abgestumpft werden und unbeirrt von allen wechselnden Forderungen und Eindrücken des Zeitgeschehens auf dem rechten Wege bleiben.

*Kauffmann Hill*

# Vom Sinn des grossen Auftrags

Am 20. August 1943 hat der Führer des Grossdeutschen Reiches, Adolf Hitler, den Reichsarbeitsdienst zu einer Obersten Reichsbehörde erhoben und dem Reichsarbeitsführer den Rang und die Befugnisse eines Reichsministers verliehen. Durch diesen Erlass des Führers wurde am Ende des 4. Kriegsjahres ein Weg abgeschlossen, der von einer zunächst unbeachteten Denkschrift des damaligen Obersten Hierl zur Verwirklichung einer der grössten Ideen des 20. Jahrhunderts geführt hat. Zwei Männer allein haben diesen Weg bestimmt: Adolf Hitler und sein Gefolgsmann Konstantin Hierl.

Als der Oberst Hierl in einer Denkschrift an den Chef der Heeresleitung vom 18. November 1923 zum ersten Mal den Gedanken eines deutschen Arbeitsdienstes als einer neuen Schule der Erziehung der deutschen Jugend erörterte, verstanden die Männer, an die diese Denkschrift gerichtet war, nicht, welch neuer Weg hier der deutschen Jugend gewiesen wurde.

Adolf Hitler sah diesen Weg, als Konstantin Hierl ihm das erste Mal im Jahre 1930 seine Gedanken entwickelte. Von dieser Stunde an war dem damaligen Leiter der Organisationsabteilung II der NSDAP, im Braunen Haus in München der Auftrag für das Werk seines Lebens vom Führer geworden.

Am Beginn seines Weges sagte der Reichsarbeitsführer in seiner ersten Rede „Grundsätzliches zur Arbeitsdienstpflicht“:

„Der Arbeitsdienst ist keine Nachahmung irgend einer anderen Organisation, sondern eine Neuschöpfung, geboren aus der nationalsozialistischen Bewegung heraus. Aus dieser Herkunft hat der Arbeitsdienst seine Erbmasse, seinen Charakter und damit sein Lebensgesetz erhalten . . .

Der Arbeitsdienst ist nicht nur dazu berufen, den deutschen Boden zu bearbeiten, auf dass zwei Halme spriessen, wo vorher einer wuchs; der Arbeitsdienst soll auch den jungen deutschen Menschen bearbeiten, sodass in dieser Jugend alle guten Anlagen des deutschen Wesens entwickelt und gepflegt werden, damit auch dieser lebendige Acker doppelt reiche Früchte trägt . . .

Die Idee der allgemeinen und gleichen Arbeitsdienstpflicht bedeutet die folgerichtige Fortführung und notwendige Ergänzung der Gedanken, die zur allgemeinen Schulpflicht und allgemeinen Wehrpflicht geführt haben. Nicht nur im Kriege mit der Waffe, sondern auch im Frieden mit dem Werkzeug soll der Deutsche seinem Volke dienen. Jeder Deutsche soll Arbeiter und Kämpfer für sein Volk sein!“

Diese klaren Worte klingen heute selbstverständlich. Als sie zum ersten Mal ausgesprochen wurden, fielen sie in eine Zeit, in der Deutschland zerrissen am Boden lag. Für einen grossen Teil des deutschen Volkes war die Arbeit kein Segen, sondern ein Fluch. Der Marxismus hatte das deutsche Volk gespalten.

Adolf Hitler hatte auf seine Fahne die Überwindung des Klassenkampfes geschrieben und bekannte am 1. Mai 1933 auf dem Tempelhofer Feld:

„Wir wollen, dass dieses deutsche Volk nun durch die Arbeitsdienstpflicht zu der Erkenntnis erzogen wird, dass Handarbeit nicht schändet, dass Handarbeit nicht entehrt, sondern dass Handarbeit genau wie jede andere Tätigkeit dem zur Ehre gereicht, der sie treu und redlichen Sinnes erfüllt.“

Und der Führer fügte hinzu:

„Wir denken nicht daran, dass der Marxismus etwa nur äusserlich beseitigt werden kann. Nein, wir sind entschlossen, ihm die Voraussetzungen zu entziehen.“

In diesem Rückblick gewinnt das Wort in der Regierungserklärung vom 31. Januar 1933 besonderes Gewicht :

„Zu den Grundpfeilern dieses Programms gehört die Arbeitsdienstpflicht.“

Denn in der Tat gab es kein wirksameres Mittel, über Klassenkampf und Ständedünkel hinweg die deutsche Jugend zur Arbeit für die Nation zu einen, als den gemeinsamen Dienst für das deutsche Volk.

So klar nun dem heute Rückschauenden der Weg des Arbeitsdienstes vorgezeichnet schien, so schwer wurde es dem Reichsarbeitsführer gemacht, ihn damals zu beschreiten. Hier ist es wiederum nur der Zähigkeit und Beharrlichkeit, der unermüdlichen Arbeit und der kompromisslosen Treue Konstantin Hierls zu danken, dass aus der Idee die Wirklichkeit werden und damit dem Führer jenes Werk aufgebaut werden konnte, das dieser auf dem Reichsparteitag 1936 beim Appell des Reichsarbeitsdienstes als „eine neue Hochschule nationalsozialistischer Erziehung“ bezeichnet hat.

Schon im Jahre 1931 sammelte Konstantin Hierl einen kleinen Kreis von Mitarbeitern um sich, mit denen er die Voraussetzungen für die spätere Gestaltung der Arbeitsdienstidee schuf. Mit diesen Männern wurde es möglich, schon vor der Machtübernahme einen Stamm von nationalsozialistischen Arbeitsdienstführern in aller Stille heranzubilden. Denn der Arbeitsdienstgedanke hatte sich nicht mehr niederhalten lassen. Aber er wurde verfälscht und seines erzieherischen Inhalts beraubt von Parteimännern, denen es auf die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, aber nicht auf die Erziehung der deutschen Jugend ankam. Konstantin Hierl und die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei haben sich an diesen Arbeitsdienstexperimenten der vernationalsozialistischen Zeit nicht beteiligt.

Als nach der Machtübernahme der Arbeitsdienst dann zunächst auf freiwilliger Grundlage in die Hände seines späteren Reichsarbeitsführers gelegt wurde, gewann trotz aller gesellschaftlichen und bürokratischen Hindernisse die Idee jene Form, der Adolf Hitler am 26. Juni 1935 die gesetzliche Rechtfertigung gab. An diesem Tage wurde das Reichsarbeitsdienstgesetz verkündet. In ihm heisst es :

„Der Reichsarbeitsdienst ist Ehrendienst am deutschen Volke. Alle jungen Deutschen beiderlei Geschlechts sind verpflichtet, ihrem Volk im Reichsarbeitsdienst zu dienen. Der Reichsarbeitsdienst soll die deutsche Jugend im Geiste des Nationalsozialismus zur Volksgemeinschaft und zur wahren Arbeitsauffassung, vor allem zur gebührenden Achtung der Handarbeit erziehen. Der Reichsarbeitsdienst ist zur Durchführung gemeinnütziger Arbeiten bestimmt.“

Diese klare Aufgabenstellung lag im Wesen jener nationalsozialistischen Weltanschauung begründet, die aus neuen Erkenntnissen heraus ein Volk zu neuen Zielen erziehen will. Nunmehr war auch gesetzlich die Grundlage für einen wesentlichen

Beitrag zur Gestaltung einer neuen Zeit gelegt, von der Konstantin Hierl auf dem Reichsparteitag 1933 in Nürnberg in seiner Kongressrede gesagt hatte :

„Die Idee der Arbeitsdienstpflicht ist wohl der kennzeichnendste Ausdruck des Geistes einer neuen Zeit, der Aufbruch einer Bewegung, die in ihrem Wollen, ihrer Auffassung vom Sinn der Arbeit, ihrer Bodenverbundenheit im schroffsten Gegensatz steht zum Geiste des versinkenden liberalistischen Zeitalters.“

In den kommenden Jahren hat der Reichsarbeitsdienst auf den Parteitag in Nürnberg, auf denen er nach dem Befehl des Führers jährlich antreten sollte, obwohl er keine Parteigliederung, sondern eine staatliche Einrichtung ist, vom Geiste dieser neuen Zeit Zeugnis abgelegt.

Was die Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen in Nürnberg verband, war mehr als das Kommando. Es war der innere Befehl, das eigene Ich zu beugen unter die grösseren Gesetze des Volkes, die Jugend einzusetzen im Dienst für dieses Volk und so dem eigenen Leben durch Arbeit, Willen und Glauben wieder ein hohes Ideal zu geben.

Wer den Reichsarbeitsdienst in Nürnberg erlebt hat, weiss, dass die dort vor Adolf Hitler angetretene deutsche Jugend zutiefst ergriffen war von ihrem Auftrag, durch ihren Glauben der neuen Zeit eine Gasse zu bahnen. Denn sie schöpfte diesen Glauben aus der ihr gewordenen Offenbarung der deutschen Volksgemeinschaft und hatte ihn erhärtet in der Arbeit am deutschen Boden.

Wer diese Jugend sah, dachte nur noch mit Entsetzen an jene Zeit, in der die gleiche Jugend führungslos und allen niederen Einflüssen überlassen, ohne Arbeit, ohne Lebensmut und ohne Ziel gewesen war. Der Begriff das Ergebnis aller Programmatik, Gesetze und Verordnungen, aller Organisation und aller Ausbildung : Deutschlands Jugend war gesund an Leib und Seele geworden.

Von der gesunden deutschen Jugend und ihrem Einsatz für Volk und Reich erzählen die Bilder dieses Buches. Es ist ein Einsatz, der sich mit Worten schwerer beschreiben lässt als in Bildern. Denn das Wort erschliesst schwer die Wechselwirkung von Erziehung und Einsatz, Ausbildung und Leistung, wie sie durch die im Bilde festgehaltene Sekunde der Wirklichkeit offenbart wird.

Die Bilder umfassen einen Zeitraum von 10 Jahren. Sie zeigen die Idee und ihre Gestaltung in dem ganzen Umkreis der menschlichen Empfindungswelt. Denn sie zeigen das Gesicht des Arbeitsmannes und der Arbeitsmädchen von 1932 bis heute.

Wie dunkel und trotzig sind diese Gesichter in der Zeit der deutschen Not, wie hell und aufgeschlossen sind sie mitten im härtesten Kriege der deutschen Nation ! Aber die Bilder zeigen noch mehr als das Gesicht der deutschen Jugend im Frieden und im Kriege. Sie zeigen auch den Einsatz für die Gewinnung der deutschen Brotfreiheit durch Arbeit am deutschen Boden in den Jahren, in denen das Sinnen und

Trachten des Führers nur den einen Gedanken kannte, dem deutschen Volk den Frieden zu erhalten.

Und sie zeigen den Einsatz für Ehre und Freiheit der Nation in den schweren Kriegsjahren, als der Friedenswille des Führers die brutale Antwort der anglo-amerikanisch-bolschewistischen Allianz erfuhr.

Vielleicht werden viele Leser erst aus diesen Bildern einen Überblick über den Umfang der Leistungen des Reichsarbeitsdienstes im Frieden und im Kriege gewinnen und ermes- sen können, welche Summe von Arbeit geleistet werden musste, um sie zu ermöglichen.

Darum zeigen die Bilder auch diese Arbeit der Führer und Führerinnen, die die Voraussetzung für die vollbrachten Leistungen war. Diese Führer und Führerinnen haben in ihrer grossen Mehrzahl das Leben der Stadt mit dem Leben auf dem Lande vertauscht. Sie haben sich einer Aufgabe hingegeben, die den ganzen Menschen verlangt. Von Halbjahr zu Halbjahr haben sie neu anfangen müssen, um junge Men- schen das Gesetz der Volksgemeinschaft und der richtigen Arbeitsauffassung zu lehren.

Das ist von Jahr zu Jahr nicht leichter, sondern schwerer geworden. Denn es kam die Zeit, da durch die Lager die vielen jungen Menschen gingen, die in ihrer Heimat kaum deutsch sprechen gelernt hatten, weil ihnen nach dem Diktat von Versailles die deutschen Schulen genommen waren. Viel zu wenige Deutsche wissen von der stillen und ernsten Arbeit, die die Führer und Führerinnen des Reichsarbeitsdienstes an dieser in das Grossdeutsche Reich zurückgekehrten volksdeutschen Jugend geleistet haben, um sie nicht nur staatsrechtlich hineinzuführen in ihr grosses Vaterland.

Viele der in diesem Buch enthaltenen Bilder sind Dokumente eines Einsatzes, der sich in aller Stille vollzog und von dem die breite Öffentlichkeit nur wenig erfahren hat. Wer weiss von den Märschen durch die Steppen des Ostens über 2000 bis 3000 km, die junge Arbeitsmänner auf dem Fahrrad zurücklegten, weil die Verfolgung des bolschewistischen Gegners solche Leistungen verlangte?

Wer weiss aber auch von dem stillen Einsatz, den junge Arbeitsmänner und ihre Führer, die sich wie ihre Kameraden nach dem Einsatz vor dem Feinde sehen, in der gleichen Zeit in der Heimat vollbringen, um an wichtigen Aufgaben der deutschen Rüstung mitzuarbeiten?

Wie viele Menschen wissen von der fleissigen Arbeit der Lager des weiblichen Arbeitsdienstes in der Einsamkeit deutscher Landschaft und im deutschen Grenz- gebiet?

All diese Einsätze zusammen sind mit Worten viel schwerer zu beschreiben, als das Bild sie in diesem Buche zeigt. Denn sie sind zusammengefasst nur der Ausdruck jener Gesinnung, die Konstantin Hierl für sein Werk verlangt hat. Von ihm stammt das Wort, dass die Repräsentation des Arbeitsdienstes seine Leistung sei.

Die Leistung des Reichsarbeitsdienstes ist nur zum geringsten Teil mit Zahlen zu messen. Was z.B. der Einsatz des weiblichen Arbeitsdienstes zur Unterstützung der kinderreichen Mutter auf dem Lande an Werten schafft, lässt sich viel weniger in Geld als in ideelle Werte umrechnen. Denn nicht die Menge der ausgemachten Kartoffeln, nicht die Zahl der gebundenen Garben bestimmen den Wert dieses Einsatzes, sondern vielmehr das Helfen an sich. Es ist für eine kinderreiche Mutter, auf deren Schultern viel Sorge und Verantwortung ruht, sehr viel, wenn täglich ein junges und unbekümmertes Menschenkind ihr die Arbeit und die Sorgen tragen hilft. Es bedeutet für die Mütter und die Kinder auf dem Lande eine Arbeitsmaid sichtbar und fühlbar, dass die Jugend unseres Volkes dorthin geht, wo ihre jungen Herzen und Hände am nötigsten gebraucht werden und — wo sie selbst oft mehr lernen kann, als alle Schulweisheit ihr zu geben vermag.

Gerade beim weiblichen Arbeitsdienst tritt auch am stärksten zu Tage, was in vieler Hinsicht ebenso beim männlichen Arbeitsdienst zutrifft: Die Arbeit am Men- schen lässt sich materiell nicht bewerten.

Anders ist es mit der Arbeit am Boden, die gerade der männliche Reichsarbeits- dienst im Frieden vollbracht hat, als er auf unzähligen der Neugewinnung, Verbes- serung oder Erschliessung des deutschen Bodens dienenden Baustellen die in seinen Reihen gültige Arbeitsauffassung unter Beweis stellte.

Von der in der Zeit vom 30. Januar 1933 bis zum Kriegsbeginn geleisteten Bau- stellenarbeit des Reichsarbeitsdienstes kann der nachfolgende Überblick, der sich auf die abschliessenden Zahlen des Amtes für Arbeitsleitung in der Reichsarbeits- dienstleitung stützt, Zeugnis ablegen.

Den weitaus grössten Umfang haben die vom Reichsarbeitsdienst geleisteten La- n- d- e- s- k- u- l- t- u- r- a- r- b- e- i- t- e- n eingenommen:

Auf über 750.000 ha zu nassen Kulturlandes und Ölandes wurden Entwässerungs- arbeiten zur Senkung des Grundwasserstandes ausgeführt. Auf den entwässerten Weiden und Wiesen entstand so die Wachstumsmöglichkeit für wertvolle Gräser mit hohem Eiweissgehalt, die für die Erzeugungssteigerung unserer Milch-, Fleisch- und Fettwirtschaft von höchster Bedeutung war.

Bei dieser Arbeit wurden für die Vorflutreglung Flussläufe in einer Gesamtlänge von über 1200 km und Gräben in einer Gesamtlänge von über 8600 km teils voll- ständig ausgebaut, teils vertieft, verbreitert und befestigt.

Weitere 14.000 km Gräben wurden zur Binnenentwässerung der Flächen teils neu angelegt, teils ausgebaut.

50.000 ha Land wurden drainiert.

An Hochwasserschutzarbeiten wurden u.a. für rund 270.000 ha Kulturland mehr

als 800 km Flussläufe und 220 km Gräben ausgebaut, 760 km Fluss- und Seedeiche neu errichtet oder verstärkt und 1.600 ha Staubecken angelegt, um das Land den regelmässigen Hochwasserüberflutungen zu entziehen.

Zur Bewässerung von rund 4000 ha zu trockenen Kulturlandes wurden rund 350 km Gräben gebaut.

Bei den Landgewinnungsarbeiten wurden rund 6000 ha Land — grösstenteils an der Nordsee — neu gewonnen.

Rund 70.000 ha Land wurden durch Roden, Einebnen, Umbrechen, Moorbesanden, Moorkuhlen und ähnliche Arbeiten urbar gemacht.

8.700 km Wirtschaftswege — das entspricht ungefähr der Entfernung von Berlin bis Tokio — wurden teils neu angelegt, teils ausgebaut und damit schlecht erschlossenes Kulturland einer besseren Bewirtschaftung zugeführt.

Diese Landeskulturarbeiten haben einen jährlich wiederkehrenden Mehrertrag von 60—70 Millionen RM zur Folge. Das entspricht dem jährlichen Ertrag von rund 200.000 ha.

Die Mehrerzeugung deckt den gesamten Nahrungsbedarf von 350.000 Menschen.

An Forstarbeiten hat der Reichsarbeitsdienst u.a. auf 42.000 ha Arbeiten zur Bodenvorbereitung ausgeführt wie Roden von Wurzelstöcken und Gebüsch, Abräumen der Flächen, Herstellen von Grabe- und Hackstreifen usw.

Rund 30.000 ha wurden aufgeforstet.

Auf 60.000 ha wurden Pflegearbeiten durchgeführt.

175.000 ha Wald wurden durch Neuanlage oder Ausbau von rund 4000 km Holzabfuhrwegen erschlossen.

50.000 ha Wald wurden durch Neuanlage oder den Ausbau von rund 4000 km Gräben entwässert.

Weiter wurden auf rund 90.000 ha Wald Arbeiten verschiedenster Art durchgeführt wie Anlage von Feuerschutzstreifen, Bau von Wildgattern, Holzeinschlag, Harzgewinnung usw.

Bei den vom Reichsarbeitsdienst ausgeführten Siedlungsarbeiten sind — ohne Berücksichtigung der Arbeiten für Bauernsiedlungen — für 21.000 Siedlerstellen mit einer besiedelten Fläche von insgesamt rund 6000 ha die gesamten Vorbereitungsarbeiten durchgeführt worden wie Roden, Einebnen des Geländes, Aufhöhungen, Aushub von Baugruben, Bau von Wegen und Gräben.

Zu diesen drei grossen Gruppen von Einsätzen kommen noch Sondereinsätze. In erster Linie handelt es sich um Einsätze während einer Katastrophe oder im Anschluss an diese.

Zur Nothilfe unmittelbar während Katastrophen, z.B. bei Überschwemmungen,

Haus-, Wald-, Hof- und Moorbränden, zur Vernichtung von Schädlingen auf landwirtschaftlich und forstwirtschaftlich genutzten Flächen war der Reichsarbeitsdienst mit rund 450.000 achtstündigen Tagewerken eingesetzt.

Zu Wiederherstellungsarbeiten nach Katastrophen, z.B. Ausbesserung und Räumung von beschädigten Entwässerungsanlagen, Wiederherstellung zerstörter Hochwasser-schutzanlagen, Beseitigung von Wind- und Schneebruchschäden usw. wurde der Reichsarbeitsdienst auf rund 60.000 ha mit rund 1 Million achtstündigen Tagewerken eingesetzt.

Schliesslich half der Reichsarbeitsdienst mit über 10 Millionen Tagewerken bei landwirtschaftlichen Notständen, vor allem bei der Einbringung der Ernte und bewahrte dadurch unermessliche Werte an Nahrungsmitteln vor dem Verderb.

All diese Leistungen aber wurden vollbracht auf Baustellen, die zugleich der Erziehung der deutschen Jugend dienten. Auf ihnen sollte diese Jugend die Arbeit als die grösste Erzieherin aller Zeiten kennenlernen. Denn diese Arbeit war in der Hand der Führung ein Mittel zum Zweck der Formung der ihr anvertrauten Jugend.

Diese Arbeit war zudem nur ein Teil, wenn auch ein sehr wesentlicher, des täglichen Dienstes. Zu ihr gesellte sich die Ausbildung des jungen Arbeitsmannes durch die Disziplinschule der Ordnungsübungen, durch die Körperschule der Leibeserziehung, durch die weltanschauliche Formung im politischen Unterricht. All diese Dienstgebiete der Arbeit auf der Baustelle und der Ausbildung in der Abteilung aber haben noch Platz gelassen für die bewusste Pflege der deutschen Volkskultur in Lied und Spiel und Feier. Auch hier hat der Reichsarbeitsdienst tatkräftig mitgewirkt an der Überwindung eines liberalistischen Ungeistes. Viele der in ihm entstandenen Lieder haben ihren Weg durch ganz Europa angetreten und damit auch die mit Zahlen nicht messbare Leistung des Reichsarbeitsdienstes kund getan.

Wurde der Reichsarbeitsdienst der Männer schon im Jahre 1938 zum ersten Mal beim Bau des Westwalles für kriegswichtige Aufgaben eingesetzt, so fielen bei Kriegsbeginn die Landeskulturarbeiten bis auf geringe Ausnahmen im Sprottebruch, an der Elster-Luppe-Regulierung und in den neuen Ostgauen ganz fort. Vom Frühjahr 1940 ab war der Reichsarbeitsdienst mit der grössten Zahl seiner Abteilungen im Rahmen der Wehrmacht eingesetzt und hat sich sowohl im Westfeldzug als auch auf dem Balkan und Norwegen, besonders aber 1941 und 1942 im Osten und 1943 am Atlantik und am Mittelmeer einen guten Ruf als Helfer der kämpfenden Front erworben. Auch die in der Heimat verbliebenen Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes leisteten im Rahmen der deutschen Wehrmacht Arbeit für die Reichsverteidigung. Diese Arbeit fand ihre besondere Anerkennung, als im Sommer 1943 der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Hermann Göring, zur Verstärkung der deutschen Luftabwehr vom Führer den Einsatz des Reichsarbeitsdienstes in

mehreren hundert Flakbatterien erbat. Bereits ein Vierteljahr später hatten zahlreiche RAD.-Abteilungen die Batteriestellungen bezogen und dadurch mitgeholfen, in der schwersten Phase des Krieges die deutschen Städte wirksam zu schützen.

In allen Einsätzen aber vom Eismeer bis zur Biscaya und Ägäis ist die eigentliche Aufgabe des Reichsarbeitsdienstes immer die gewesen, der besten Wehrmacht der Welt durch eine gründliche Erziehung und Ausbildung auch den besten Nachwuchs zu übergeben. Diese Aufgabe hat gelöst werden müssen von kaum 40% der im Frieden zur Verfügung stehenden RAD.-Führer. Denn 60% dieser Führer tragen den feldgrauen Rock. Die Auszeichnungen, die sie sich erwarben, zeugen von ihrer Bewährung. Das Ritterkreuz belohnte mehrfach den ganz grossen Einsatz.

Sehr gross ist die Zahl der vom Reichsarbeitsdienst gebauten Befestigungen, noch grösser aber ist die gleichzeitig vom Führerkorps des Reichsarbeitsdienstes vollbrachte Leistung der körperlichen, geistigen und seelischen Durchbildung und Festigung dieser Jugend, weil durch sie entscheidend allen gegnerischen Hoffnungen auf die Wiederkehr eines 9. November 1918 in Deutschland die Voraussetzungen entzogen wurden.

Das gilt nicht nur für die männliche, das gilt auch für die weibliche Jugend, deren Erziehung und Haltung im Reichsarbeitsdienst den Führer veranlasste, im Sommer 1941 die Einführung des Kriegshilfsdienstes im Anschluss an den aktiven Reichsarbeitsdienst zu befehlen. Die Einführung des Kriegshilfsdienstes war die Anerkennung der entscheidenden politischen Bedeutung des weiblichen Arbeitsdienstes für die innere deutsche Front und der Dank an die RAD.-Führerinnen für die von ihnen an der weiblichen Jugend geleistete Arbeit.

Der Zweck dieser neuen Einrichtung war, die im Reichsarbeitsdienst zum Gemeinschaftsdenken und richtiger Arbeitsauffassung erzogenen Arbeitsmädchen an besondere kriegswichtige Arbeiten anzusetzen, um männliche Arbeitskräfte für die Front freizumachen und Lücken auszufüllen. So leisteten seit dem 1. Oktober 1941 die Arbeitsmädchen noch im zweiten Halbjahr unmittelbaren Kriegseinsatz in erster Linie in Rüstungsbetrieben und bei Verkehrsgesellschaften.

Im Sommer 1943 hat der Oberbefehlshaber der Luftwaffe und Reichsmarschall Hermann Göring aufgrund der guten Erfahrungen mit dem Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend auch dessen Einsatz im Rahmen der Luftwaffe vom Führer erbeten. Zwei Monate später waren bereits zahlreiche Lager des weiblichen Arbeitsdienstes mit vielen tausend Arbeitsmädchen im Nachrichtendienst der Luftwaffe eingesetzt und haben auch ihrerseits in kürzester Frist einen aktiven Beitrag zur Verstärkung der deutschen Luftverteidigung geleistet.

Vor dieser Leistung sind die Stimmen verstummt, die den Arbeitsdienst nur als eine Zwischenlösung sehen wollten. Es waren die Stimmen jener, die in ihm entweder

nur die Erfassung von Arbeitskräften oder eine vormilitärische Einrichtung zu sehen vermochten.

Beiden Argumenten gegenüber hat der Führer schon im Jahre 1937 auf dem Reichsparteitag der Arbeit in Nürnberg der vor ihm im Ehrenkleid des Arbeitsdienstes aufmarschierten deutschen Jugend zugerufen:

„Ihr gehört in diesen Staat, den die Partei gegründet hat, genau so wie die Wehrmacht hineingehört. Ihr seid nicht mehr wegzudenken und seid auch niemals mehr wegzubringen. Und dies ist für uns eine erhebende Überzeugung, es zu wissen, dass bis in die fernsten Zeiten hinein Generation um Generation das Gewehr des Friedens, den Spaten, schultern wird, mit ihm antreten wird zum Dienst an unserm Volke und damit zum Dienst an unserer Gemeinschaft. Es ist für uns beglückend zu wissen, dass damit ein Garant neu geschaffen wurde für die ewige Stärke Deutschlands, für die Grösse unseres Volkes und unseres Reiches.“

Diesen Dienst an der Gemeinschaft haben von der Machtübernahme bis zum Kriegsbeginn über drei Millionen junge deutsche Männer geleistet und sind in diesem Dienst nicht nur körperlich gestählt und zur Arbeit erzogen worden. Sie wurden auch zum ersten Mal in ihrem Leben ohne Ausnahme und ohne jede Phrase zum Bewusstsein der deutschen Volksgemeinschaft zusammengeführt.

Heute klingt es uns selbstverständlich, dass der Arbeiter der Stirn und der Arbeiter der Faust als Kameraden zusammenleben und zusammenarbeiten. Vergangene Jahrhunderte kannten eine solche Einstellung nicht. Und wer über die Grenzen des Deutschen Reiches hinausgelangt ist, und sei es auch nur als Soldat in diesem grossen Kriege, hat immer wieder mit Erstaunen festgestellt, wie fremd und unseren Begriffen schon völlig undenkbar in anderen Ländern die sozialpolitische Struktur ist. Wir verstehen sie nicht mehr. Aber sie ist uns der Grund für das Versagen dieser Staaten in der grossen weltpolitischen Auseinandersetzung der Gegenwart. Uns wird klar, was Adolf Hitler mit seinen Worten meinte, dass diesen Krieg kein bürgerlicher Staat überleben werde.

Es wird uns klar am Beispiel des Arbeitsdienstes, der die Absage eines Volkes an den Parteigeist und den Eigennutz ist.

Es ist daher auch nicht verwunderlich, wenn der Arbeitsdienstgedanke als der vielleicht kennzeichnendste Ausdruck der nationalsozialistischen Weltanschauung heute zu einem die Jugend der ganzen Welt bewegenden Gedanken geworden ist, der auf den Grundsätzen der Ehre und der inneren Freiwilligkeit beruht.

Der Arbeitszwang für arbeitsscheue und asoziale Elemente, wie ihn einzelne Länder eingeführt haben, hat mit unserm Begriff des Arbeitsdienstes nicht das geringste gemein.

Der echte Arbeitsdienstgedanke, geboren aus dem Willen des ehrenvollen Dienens einer Jugend für ihr Volk, ist heute schon zu einem Wegweiser in die europäische Zukunft geworden.

In Europa selbst haben in den Niederlanden, in Norwegen, in Flandern, in Rumänien, in Kroatien — um nur einige Beispiele zu nennen — schon tausende und abertausende junger Menschen das Erlebnis eines echten Arbeitsdienstes gehabt. Ihnen ist zum Bewusstsein gekommen, dass die Zukunft auch ihres Volkes nur dann glücklich sein wird, wenn sie auf gemeinsame und gemeinnützige Arbeit gegründet wird.

Wie ein Symbol für den Anfang gemeinsamer friedlicher Aufbauarbeit nach den Zerstörungen des gegenwärtigen Krieges wirkt der vom Kommandanten des niederländischen Arbeitsdienstes erbetene Einsatz der jungen niederländischen Mannschaft im neuen Ostrau. Hier arbeiten seit dem Sommer 1943 Abteilungen des niederländischen Arbeitsdienstes an einer grossen Landeskulturaufgabe, die ihr eigenes Werk und ihren eigenen Beitrag für den lebendigen europäischen Ostwall gegen Asien darstellen.

Ein solcher Einsatz erzieht nicht nur die Jugend des niederländischen Volkes zum Stolz auf eigenes Volkstum und seine Leistung, sondern erzieht sie auch gleichzeitig zu europäischem Denken und zur Einordnung in die Forderungen dieses europäischen Denkens.

Welcher Weg erschliesst sich hier den Völkern, die die Zeichen der Zeit verstehen ! Welche Ziele werden einer Jugend wieder gesteckt, die der Liberalismus in die ganze muffige Engigkeit der Kleinstaaterei verwies !

Einmal ging es in Deutschland darum, den Handarbeiter neben den Studenten und den Bauern zu stellen und sie alle drei zu lehren, über ihrer eigenen Arbeit die des Volksgenossen und Kameraden nicht geringer zu achten.

Heute ist daraus ein die Welt bewegender Gedanke geworden.

Wer heute die erste Rede Konstantin Hierls über „Grundsätzliches zur Arbeitsdienstpflicht“ nachliest, weiss, dass es der Geist war, aus dem das Werk gelang. Dieser Geist verbürgt die ständige Durchblutung der Organisation des Reichsarbeitsdienstes mit den nationalsozialistischen Gesetzen der Treue, des Gehorsams und der Kameradschaft.

Die deutsche Jugend, die durch den Reichsarbeitsdienst geht, wird in alle Zukunft wissen, dass jede Arbeit, die gut getan wird, denjenigen ehrt, der sie vollbringt. Und die Zukunft des Reiches wird auf denen ruhen, die für Deutschland sowohl als Soldaten des Führers zu sterben, als auch als Arbeiter des Führers zu leben bereit sind !



In Reihe und Glied, das Werkzeug geschultert, marschierten Männer an die Arbeit.